

Der Autor hat das Ausland etwas stiefmütterlich behandelt und legt im übrigen auch mehr Wert darauf, dem Leser praktische Ratschläge zu erteilen. Seine Ausführungen stützen sich meist auf das Zeugnis berühmter Spezialisten, entbehren jedoch sehr häufig des übersichtlichen Zusammenhanges.

Ein weiterer Abschnitt befaßt sich mit der Technik des Bucheinbandes. Die einzelnen Manipulationen beim Bucheinbinden werden sehr anschaulich geschildert, und viele erläuternde Zeichnungen erleichtern das Verständnis; zu schneller Information ist noch eine Liste der buchbinderischen termini technici beigelegt. Auf die Wichtigkeit dieses Abschnittes braucht wohl nicht besonders hingewiesen zu werden; es ist für einen wirklichen Bücherfreund und Sammler unerlässlich, sich wenigstens mit den wichtigsten technischen Einzelheiten der Buchherstellung vertraut zu machen, und speziell das über die Technik des Bucheinbandes Gesagte sei seiner Beachtung empfohlen, um die Eigenschaften eines guten Einbandes erkennen und seinem Buchbinder selbst die nötigen Direktiven geben zu können.

Der Verfasser hatte noch die glückliche Idee, dem Bande eine Sammlung von Papierproben zu Umschlag und Vorsatz beizugeben; dies, sowie eine sorgfältig ausgewählte und chronologisch zusammengestellte Vorbildersammlung von Einbänden aus dem zweiten Jahrhundert bis auf die neueste Zeit erhöhen den praktischen Wert des Bandes um ein Bedeutendes.

Hat der vorhergehende Band sich mit der Schmückung des Äußeren, dem Kleide des Buches, beschäftigt, so befaßt sich der folgende, fünfte, Band mit der inneren Ausstattung der Bücher, der Illustration und Dekoration. Schon frühzeitig hat man den Wert und die Notwendigkeit erläuternder Illustrationen erkannt, und die Gepflogenheit, Schriften und Bücher mit Bildern zu versehen, reicht sehr weit zurück in der Geschichte des Buch- und Schriftwesens; wir finden schon im Altertum bei den asiatischen sowohl, als auch bei den europäischen Völkern namentlich wissenschaftliche Schriften, in denen erklärende Abbildungen zum leichteren Verständnis enthalten sind. Auch Schulbücher verfaß man mit Bildern, und in den Zellen der Klöster entwickelte sich im Laufe der Zeit neben der Lieblingsbeschäftigung der Mönche, dem Abschreiben von klassischen und vornehmlich religiösen Schriften, noch eine andere höchst mühevoll und kunstsinigige Tätigkeit: man begann, die sorgfältig auf Pergament geschriebenen Gebetbücher, Teile der Bibel und auch wohl die ganze heilige Schrift selbst oder alte Klassikerhandschriften mit den feinsten Miniaturmalereien zu versehen, zu „illuminieren“.

Ganz abgesehen von diesen Erzeugnissen höchsten Kunstfleißes, die in der Geschichte der Buchillustration eine wesentliche Rolle spielen und die schon ihrer Kostbarkeit wegen niemals Allgemeingut werden konnten, war vor der Erfindung der Buchdruckerkunst für die breiteren Massen das Bild überhaupt das Wesentlichste an den volkstümlichen Bildungsmitteln, ja, mußte vielfach ganz an die Stelle des Textes treten, erstens, weil die große Mehrzahl der Menschen in der damaligen Zeit überhaupt nicht lesen konnte, und zweitens, was die Hauptsache war, weil man den Text im Gegensatz zum Bilde nicht mechanisch vervielfältigen und so billiger herstellen konnte, als dies durch das mühselige Abschreiben möglich war.

Zur Vervielfältigung der Bilder bediente man sich ursprünglich fast ausschließlich des Holzschnittes, da keines der übrigen bekannten Verfahren zur Reproduktion die gleichen Vorteile darbot; später schnitt man zugleich mit den Bildern auch den Text, anfangs freilich nur wenig, in Holz ein, und die von diesen Blöcken gedruckten Blätter, vielfach zu Büchern, den sogenannten Blockbüchern, vereint, von denen leider verhältnismäßig nur wenige erhalten geblieben sind, lieferten entsprechend schnell und billig den Bedarf der damaligen Zeit an volkstümlichen Bildungsmitteln. Durch Verbesserungen gelangte man sehr bald dazu, in der Zusammenstellung von Text und Bild dekorative Wirkungen zu erzielen, und mit Bewunderung muß man Arbeiten späterer Epochen, namentlich nach Erfindung der Buchdruckerkunst, betrachten, in denen ein ausgesprochener Schönheitsfönn und künstlerische Geschmacksrichtung zu Tage treten. Drucker, Formenschnneider und Holzschnneider arbeiteten innig zusammen, so daß Text und Illustration in harmonischem Einklang sich befanden und die so dekorierten und illustrierten Bücher den Beschauer und Leser aufs höchste entzückten.

Wohl hat man neuerlich versucht, den einheitlichen Eindruck, den die Bücher aus der Frühzeit des Buchgewerbes durch den innigen Zusammenklang von Schrift und Bild machen, auf die Zufälligkeiten unentwickelter Techniken zurückzuführen zu wollen; aber wie wenig stichhaltig derartige Ausführungen sind, braucht wohl nicht erst dargethan zu werden, da die Grundregeln der Buchausstattung und Buchdekoration unserer kunstsinigen Altvordern wohl absichtlich vielfach mißverstanden werden, was aus einzelnen archaischen Büchern des modernen Buchgewerbes hervorzugehen scheint.

Der Holzschnitt befand sich noch nicht auf der Stufe der Vollendung, als er bereits in dem Kupferstich einen harten Konkurrenten fand und später sogar, namentlich im siebzehnten und achtzehnten Jahrhundert, zwar nicht ganz von diesem verdrängt, aber doch eine Zeitlang zur Seite geschoben wurde, da man sich in dieser Zeit fast ausschließlich des Kupferstiches zur Illustration von Büchern bediente. Tatsächlich hat der Kupferstich zwar die denkbar zierlichsten und zartesten Illustrationen geliefert, und in dieser Hinsicht stehen die unvergleichlichen Arbeiten französischer Meister, die Kompositionen eines Moreau, Eisen, Cochon etc. unerreicht da; das größte Verdienst an der Dekoration der Bücher jedoch fällt dem Holzschnitt zu; auf ihn griff man wieder zurück, als man erkannt hatte, daß er mehr als jedes andere Verfahren geeignet war, Bild und Schrift zu einer dekorativen Einheit zu verbinden, während selbst in den hervorragendsten Kupferdruckbüchern von einer derartigen Verbindung selten oder nie die Rede sein kann.

Der Holzschnitt hat im Laufe der Zeit vielfache Verbesserungen erfahren und wird ganz besonders in neuerer Zeit wieder häufig zur Illustration und namentlich Dekoration von Büchern verwendet, doch hat die fortgeschrittene Technik eine ganze Reihe neuer Illustrations- und Reproduktions-Verfahren geschaffen, die vielfach bequemer und billiger sind als der Holzschnitt, und aus diesem Grunde wird ihnen häufig der Vorzug gegeben. Freilich kann es sich dann in den meisten Fällen wohl kaum um eine künstlerische Buchdekoration als vielmehr darum handeln, dem Texte eine Anzahl Bilder beizugeben, die allerdings, was die künstlerische Ausführung anbelangt, wohl auf der Höhe der Zeit stehen, jedoch nicht selten des Zusammenhanges mit der Schrift völlig entbehren. Man illustriert in unserer jetzigen Zeit vielfach da, wo überhaupt nichts zu illustrieren ist, man unterscheidet nicht oder will nicht unterscheiden zwischen künstlerischer Dekoration und sachlicher Illustration, und so manche Ausgeburt von Geschmacklosigkeit unter den alljährlichen Erscheinungen des Buchhandels zeigt vollständigen Mangel an ästhetischem Gefühl und läßt nur die Sucht, originell zu sein, erkennen.

Es ist sehr interessant, die geschäftliche Entwicklung der Buchillustration und -Dekoration von den Ursprüngen an zu verfolgen und Vergleiche zu ziehen mit der Jetztzeit. Dazu bietet der vorliegende fünfte Band der *Connaissances nécessaires à un bibliophile*, der fesselnd geschrieben und reich mit illustrierten Beispielen versehen ist, die beste Gelegenheit und dürfte in bibliophilen, sowie auch in buchhändlerischen Kreisen das lebhafteste Interesse erregen, um so mehr als der Verfasser im allgemeinen mehr praktische Ziele verfolgt.

Nach einer kurzen Einleitung über die Geschichte der Illustration überhaupt wendet der Verfasser dem Holzschnitte besondere Aufmerksamkeit zu; er erläutert die Technik desselben und zeigt an Beispielen die künstlerische Entwicklung dieser Kunst im Zusammenhange mit dem Buchgewerbe; er beschreibt die wichtigsten zyklographischen Denkmäler von den einfachen heiligenbildern, Spielarten, Blockbüchern, Passionalien und Heiligenleben, Plenarien und Postillen, Meßbüchern, Beicht- und Gebetbüchern etc. an bis zu den charakteristischen Meisterleistungen eines Albrecht Dürer, Lucas Cranach, Jost Amman, C. Stimmer etc., den an Gestaltungskraft und dekorativen Wirkungen so reichen Arbeiten Holbeins, den Werken der französischen Schule (Bernet, G. Tory, Simon Vostre etc.) und den hervorragenden Leistungen italienischer, holländischer und anderer Künstler; er verbreitet sich eingehender über Inkunabeln, was ihn schließlich veranlaßt, auch die im Jahre 1897 wieder aufgetauchte Jean Brito-Frage (bekanntlich wurde von einzelnen der Ruhm, zuerst mit beweglichen Lettern gedruckt zu haben, dem Belgier Jean Brito zugeschrieben) kurz zu streifen.

Rouveyres Darstellungen stützen sich, wie schon in früheren Bänden so auch hier, vielfach auf das Urteil und die Ausführungen anerkannter Autoren, die er häufig sehr ausgiebig benutzte; hier sind Didot, Le Petit, Bouchot u. a. seine Gewährsmänner gewesen.

Der nächste Abschnitt ist dem Kupferstich, der eine Zeitlang den Holzschnitt ganz zu verdrängen schien, gewidmet. Bekanntlich wird die Erfindung des Kupferstiches dem Italiener Finiguerra zugeschrieben; die Legende, die sich hieran knüpft, und die wir, wie so manche andere interessante Mitteilung in der Rouveyreschen Publikation, als erfrischende Beigabe finden, dürfte nicht allgemein bekannt sein: die Goldschmiede übten schon frühzeitig das Verfahren, Bilder und Denksprüche in Gold, Silber oder andere Metalle einzuschneiden, die entstandenen Vertiefungen dann mit flüssigem Schwefelsilber, Niello genannt (eine Masse von schwärzlicher Farbe) auszufüllen und dieses Email dann nach Erkalting mit dem übrigen Metall zusammen zu polieren. Da nach Einfüllung des Niello eine Aenderung nicht mehr möglich war, so suchte man sich wohl vorher von der Vollendung der Gravierung zu überzeugen (mancher findige Kopf mag es wohl auch gethan haben, um das Modell der einmal hergestellten Gravierung noch anderweitig zu verwenden), indem man von der Gravierung einen Abdruck in